

Wirtschaft

Börse

SMI
10671 Punkte

+0.1%



Die Besten

Richemont N	+2.3%
Alcon N	+1.9%
Roche GS	+0.7%

Die Schlechtesten

CS Group N	-1.9%
Zürich Ins. N	-1.4%
Swiss Life N	-1.1%

Dow Jones Ind.

29 031 Punkte

+0.3%

Nasdaq Comp.

9258 Punkte

+0.1%

Euro in Franken	1.075	-0.20%
Dollar in Franken	0.964	-0.48%
Euro in Dollar	1.116	0.27%
GB-Pfund in Franken	1.255	-0.29%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	63.58	-1.5%
Gold (Unze) in Dollar	1550.60	0.4%
Silber (Unze) in Dollar	17.67	-1.1%

Nachrichten

Nespresso und Migros mit Kapsel-Kooperation

Kaffee Nach langem Streit um Kaffeekapseln spannen die Migros und Nespresso nun beim Recycling der Alu-Kapseln zusammen. Neu können diese auch in den rund 700 Migros-Filialen schweizweit zurückgebracht werden. Damit erweitert sich das Netz an Rückgabeorten zusätzlich zu den bestehenden, von Nespresso etablierten 2700 Recyclingstellen (öffentliche Sammelstellen, Nespresso-Boutiquen und Handelspartner), wie der orange Riese und die Nestlé-Tochter mitteilten. (sda)

Hirslanden und Medgate kooperieren

Gesundheitsmarkt Der Spitalbetreiber Hirslanden und Medbase, der Betreiber von Apotheken und ambulanten Zentren, wollen kooperieren. Ziel der Zusammenarbeit sei, die integrierte ambulante und stationäre medizinische Versorgung wohnortnah zu stärken. In einem ersten Schritt soll ein Gemeinschaftsunternehmen für eine ambulante Radiologie aufgebaut werden. (red)

Zürich übernimmt KMU-Geschäft von CSS

Versicherungen Der Versicherer Zurich übernimmt in der Schweiz vom Krankenversicherer CSS das Geschäft mit Unternehmenskunden. Damit wechseln ungefähr 30 000 KMU-Kunden der kollektiven Krankentaggeldversicherung nach dem Versicherungsvertragsgesetz, der obligatorischen Unfallversicherung sowie der Unfallzusatzversicherung zur Zurich Schweiz, wie die beiden Firmen bekannt gaben. (sda)

UPC bekommt einen neuen Chef

Telecom Wechsel an der Spitze von UPC nach dem gescheiterten Verkauf an Sunrise: Ab dem 1. Februar 2020 leitet Baptiest Coopmans die Geschicke der Schweizer Kabelnetzbetreiberin. Seine Vorgängerin Severina Pascu wechselt nach eineinhalb Jahren an der Spitze von UPC zu Virgin Media, der grössten Tochtergesellschaft von UPC-Besitzerin Liberty Global. Coopmans soll UPC Schweiz weiter auf Wachstumskurs halten, wie es hiess. (sda)

Plötzlich gibt es über 2000 5G-Antennen

Mobilfunk Im Dezember nahmen die Anbieter ausserordentlich viele neue 5G-Anlagen in Betrieb. Dabei bediente sich insbesondere Marktführerin Swisscom eines Tricks.

Jon Mettler und Mathias Born

Die Antennenbauer scheinen eine überaus stressige Adventszeit gehabt zu haben: Die Anzahl 5G-Sendeanlagen nahm Ende des letzten Jahres sprunghaft zu. Am 1. Dezember beinhaltet die Mobilfunkkarte, die das Bundesamt für Kommunikation auf seiner Website publiziert, erst 662 Standorte von Antennen der fünften Generation. Zum Jahresbeginn waren es bereits 2295.

Innert Monatsfrist haben die Netzbetreiber mit einem Plus von 1633 die Anzahl Standorte mehr als verdreifacht. Das zeigt eine Auswertung der Daten, die das Tamedia-Datenteam in den letzten Monaten täglich von der Website der Bundesbehörde abgerufen hat. Darin sind alle 5G-Anlagen der drei Mobilfunkanbieter verzeichnet; Antennen, die weniger als 20 Meter voneinander entfernt sind, werden dabei als eine Anlage ausgewiesen.

In den Vormonaten war das Mobilfunknetz der fünften Generation weitaus langsamer ausgebaut worden als im Dezember. Im Halbjahr zuvor konnten die Mobilfunkanbieter monatlich lediglich zwischen 30 und 100 Antennenstandorte in Betrieb nehmen.

Weshalb kamen im Dezember so viele der neuartigen Mobilfunkantennen hinzu? Mussten die Netzbetreiber die budgetierten Investitionen noch im laufenden Jahr tätigen? Würden besonders viele Bewilligungen erteilt? Oder versuchen die Netzbetreiber rasch Fakten zu schaffen, während drei Komitees Unterschriften sammeln, um die Ausbreitung der neuen Technik zu verhindern?

Durch 5G-Module ersetzt

Das Antennennetz sei Ende des Jahres tatsächlich stark erweitert worden, sagt ein Sprecher des Bundesamts für Kommunikation. Seit Herbst 2019 böten alle drei Mobilfunkbetreiber 5G-Dienste an. «Es ist deshalb denkbar, dass nach Tests und Vorbereitungsarbeiten gegen Jahresende eine grössere Anzahl Anlagen in Betrieb genommen worden ist.»

Ein weiterer Grund für die Zunahme dürfte sein, dass die Betreiber von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, auf ihren Sendeanlagen die bestehenden Module durch 5G-Module zu er-

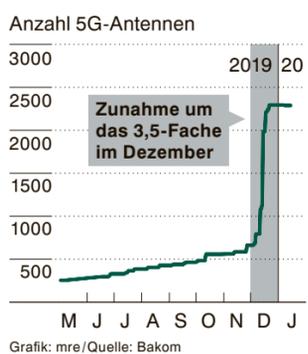


Marktführer Swisscom hat viele Mobilfunkantennen mit einem Software-Update auf den neuen Standard 5G aufdatiert. Foto: Keystone

setzen. «Diese Anpassungen dürfen im Rahmen der bestehenden Bewilligungen vorgenommen werden, sofern die bewilligten Sendeleistungen und die Strahlungsbelastung an den Orten mit empfindlicher Nutzung unverändert bleiben», so der Behördensprecher.

Es gibt eine noch einfachere Erklärung für das vorweihnachtliche Bauwunder im Mobilfunknetz: Branchenkenner gehen da-

Immer mehr 5G-Antennen



von aus, dass im Dezember nicht ausserordentlich viele bestehende Geräte durch 5G-Module ersetzt worden sind. Stattdessen habe einer der drei Mobilfunkanbieter die Software von bestehenden Anlagen aufdatiert. Es müsse sich dabei um die Swisscom handeln, heisst es in der Branche einhellig.

Der Marktführer bestätigt auf Anfrage, für die deutliche Zunahme bei 5G-Standorten verantwortlich zu sein. Swisscom habe Ende 2019 auf bestehende Antennen ein Software-Upgrade aufgespielt und damit die höchste Ausbaustufe in Betrieb genommen, sagt ein Firmensprecher. Die aufdatierten Sendeanlagen nutzen Frequenzbänder des bestehenden 4G-Netzes, um eine Basisversion von 5G zu verbreiten. Diese ist aber langsamer als die «richtige» fünfte Mobilfunkgeneration.

Die Swisscom vermarktet die hochgerüsteten 4G-Frequenzen unter dem Namen 5G Wide. Nur dank ihnen konnte der staatsnahe Betrieb das selbst gesteckte

Ziel erreichen, bis Ende letzten Jahres 90 Prozent der Bevölkerung mit 5G abzudecken. Daneben betreibt die Swisscom 5G Fast, das «richtige», aber weit aus kleinere 5G-Netz. Erste Endanwendergeräte, die 5G Wide unterstützen, sollen Ende März in den Handel kommen.

Sunrise bietet nach eigenen Angaben in 384 Ortschaften ein 5G-Netz an, das ganz aus neuen Modulen besteht. Dabei werden nur die Gebiete gezählt, in denen die Abdeckung mindestens 80 Prozent der Bevölkerung erreicht. Am wenigsten weit ist Salt: Während die beiden Konkurrenten bereits am Markt sind, plant der kleinste Betreiber des Landes, das 5G-Netz im ersten Halbjahr kommerziell zu lancieren.

4G-Sendeanlagen als 5G-Antennen auszugeben – das klingt nach Etikettenschwindel. Ein Vorwurf, den Swisscom zurückweist. Im Vergleich zu 4G sei die Basisversion von 5G eine Verbesserung. «Sie erlaubt uns, schnell in die Fläche zu gehen,

bringt mehr Bandbreite und Kapazität und eine bessere Reaktionszeit des Signals», sagt der Swisscom-Sprecher.

Mithilfe des Ausbaus von Ende Jahr ist das gesamte Mittelland zwischen Zürich und Genf mit 5G-Netzen erschlossen.

Moratorien umgangen

Mit der Softwareaktualisierung konnte die Swisscom die bestehenden 5G-Moratorien in den Kantonen Waadt und Genf umgehen. Denn: Um ein Update einzuspielen, sei keine Baubewilligung nötig, so der Swisscom-Sprecher.

Dass den Verantwortlichen in den Kantonen die Hände gebunden sind, bestätigt auch Sylvain Rodrigues, der die zuständige Waadtler Direktion für Umwelt leitet. «Der Technologiewechsel bei bereits genehmigten Anlagen ist mit keiner physischen Anpassung verbunden», sagt er. «Daher ist weder auf kommunaler noch auf kantonaler Ebene eine Bewilligung nötig.»

Die WEF-Teilnehmer fürchten sich vor Umweltrisiken

Studie Die Sorge um den Klimawandel überstrahlt zum ersten Mal wirtschaftliche Fragen bei den Entscheidern.

Ein brennender Planet: Dieses Bild bemüht das World Economic Forum (WEF), um das nächste Woche stattfindende Treffen einzuläuten. Zum 15. Mal stellt das WEF im sogenannten Global Risk Report die drängendsten Ängste und Risiken der Zukunft vor. Der Bericht zeichnet ein düsteres Bild.

Die Hauptsorgen der befragten Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft drehen sich um Umweltfragen. «Und das in einer Zeit, in der die Brüche innerhalb der glo-

balen Gemeinschaft nur noch grösser zu werden scheinen», wie der Präsident des WEF, Borge Brende, in seinem Vorwort schreibt.

Auf lange Sicht gesehen sorgen sich die Befragten um gleich fünf Themen, die in direktem Zusammenhang mit der Umwelt stehen. Extremes Wetter, das Scheitern von Klimamassnahmen, Naturkatastrophen, Verlust von Biodiversität und vom Menschen verursachte Umweltkatastrophen stehen zuoberst auf der Liste, welche Risiken auf

lange Sicht beurteilt. Es ist das erste Mal, dass die fünf grössten Sorgen aus diesem Bereich stammen.

Unterstützt wird dieses düstere Zukunftsbild gleich durch zwei Kapitel, in denen sich das WEF mit Umweltfragen auseinandersetzt. Die Autoren warnen vor direkten Auswirkungen der Klimaveränderungen. Diese hätten «härter und schneller zuge schlagen, als viele erwartet hätten», heisst es im Report. Zudem hat die Klimaveränderung laut der Studie Auswirkungen auf

eine ganze Palette von anderen Herausforderungen. So wachse etwa die Migration, geopolitische Spannungen würden verschärft, Ökosysteme unter Stress gesetzt. Zudem warnt das WEF vor einem Verlust von Biodiversität.

Für die Studie wurden rund 750 Entscheidungsträger befragt, deren Organisationen mit dem WEF in Verbindung stehen. Der Report gilt als Richtschnur für das Forum, welches vom 21. bis zum 24. Januar in Davos stattfindet. Speziell ausgewiesen wird im Report die Ansicht der «Glo-

bal Shapers», des WEF-Nachwuchses: also zum Beispiel junger, aufstrebender Wirtschaftsführer ab Jahrgang 1980.

In dieser Gruppe zeigen sich noch deutlicher Sorgen bezüglich der Umwelt. Sie sieht in diesem Bereich nicht nur auf langfristige Risiken. Sondern geht vielmehr davon aus, dass bereits 2020 Umweltkatastrophen wie extreme Hitzewellen oder unkontrollierbare Waldbrände ansteigen werden.

Philipp Felber-Eisele